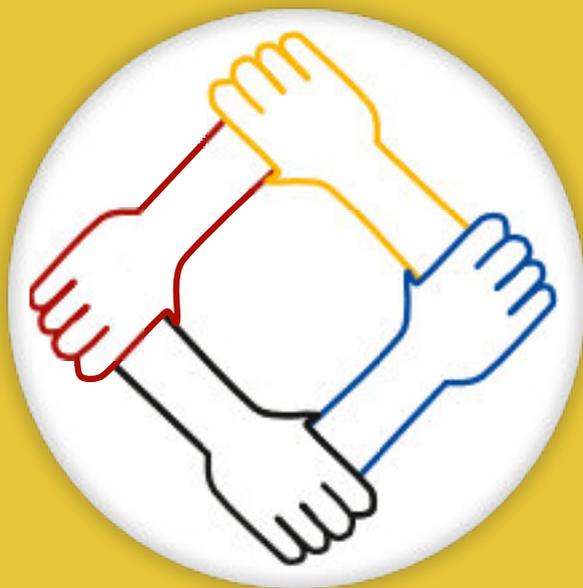


**Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn
EMFA/Integrationsagentur (Hg.)**

Gesundheitliche Teilhabe und Vielfalt im Alter

Perspektiven gegen Einsamkeit und soziale Isolation



**Inklusive Ansätze und Wege interkultureller
Behinderten- und Altenhilfe**

Tagungsreferate und weitere Fachbeiträge



Impressum

Evangelischen Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn (EMFA) /
Integrationsagentur | Brüdergasse 16-18 | 53111 Bonn

Leitung: Dr. Hıdır Çelik | Telefon: 0228 69 74 91

E-Mail: emfa@bonn-evangelisch.de | Web: www.migration-bonn.de

Realisation: Jürgen Eis | nota@juergen-eis.de

Inhalt

Einleitung	6
<i>Dr. Hıdır Çelik/ J. Michael Fischell</i>	
1. Bedarfe von geflüchteten Menschen mit Migrationsgeschichte und Behinderungen / gesundheitlichen Einschränkungen	12
<i>J. Michael Fischell (Dipl. Soz.Wiss) / Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn – Integrationsagentur (EMFA)</i>	
2. Hilfsmittel verstehen, akzeptieren und anwenden	17
<i>Joachim Marx, Koordinator für Barrierefreiheit, Behinderten Gemeinschaft Bonn e.V.</i>	
3. Dokumentation / Ergebnisse des Workshops zum Thema „Pflege und Migration“	22
<i>Heike Braun, Referentin, Behinderten-Gemeinschaft Bonn e.V.</i>	
4. Fallberatung	26
<i>Heike Braun, Referentin, Behinderten-Gemeinschaft Bonn e.V.</i>	
5. Veranstaltung: „Älterwerden ist bunt – Vielfalt im Alter leben und pflegen“	28
<i>Martina Romeike, Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz Köln und das südliche Rheinland</i>	

6. Einsam in der Fremde? 30

Dr. Hıdır Çelik, Leiter der Evangelischen Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn (EMFA)

7. Einsamkeit und soziale Isolation 35

J. Michael Fischell (Dipl. Soz. Wiss.) Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn – Integrationsagentur (EMFA)

Anhang: 44
Nützliche Links, Dokumente und Quellen zum Thema

„Inklusion beinhaltet die Vision einer Gesellschaft, in der alle Mitglieder in allen Bereichen selbstverständlich teilhaben können und die Bedürfnisse aller Mitglieder selbstverständlich berücksichtigt werden.“

(Behindertenpolitischer Teilhabeplan für die Bundesstadt
Bonn)

Gestützt auf einem weiten Begriff von Inklusion, ist es unser Ziel jedem Menschen unabhängig von Herkunft, Religion, Kultur und Lebensweise die Teilhabe, eine gute Gesundheit, Hilfe bei Behinderung(en) und eine menschenwürdige Versorgung im Alter zu ermöglichen.

Inklusion heißt für uns Ermutigung zur Beteiligung und örtlicher Selbstorganisation von und für Menschen mit Migrationsgeschichte und Selbsthilfevereine.

Im Sinne des „Behindertenpolitischen Teilhabeplans für die Bundesstadt Bonn“ unterstützen wir die Teilnehmer*innen darin, Aktivitäten für ihre Selbstbestimmung und Interessen zu entfalten und ihre Vorstellungen selbstbewusst zu vertreten.

*Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn –
Integrationsagentur (EMFA)*

Einleitung

Das Ziel des Bonner Netzwerkes „Flucht, Migration und Behinderung“¹ ist es, die Lebenssituation geflüchteter Menschen, beziehungsweise von Migrant*innen mit Behinderung(en) zu verbessern, den Zugang zu Gesundheits-, Pflege- und Teilhabeleistungen zu ermöglichen und zu unterstützen sowie Barrieren durch Weiterentwicklung niedrigschwelliger Angebote abzubauen.

Wir verbinden damit den Anspruch Menschen mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung eine Lebensperspektive zu schaffen, die die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft möglich macht. Es gibt steigende Bedarfe und gute Gründe für ein Netzwerk, die Kooperation an der Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung generell zu stärken. Für uns ist es Richtschnur, die behinderungspolitischen Paradigmen von Inklusion, Teilhabe und Barrierefreiheit auch für geflüchtete Menschen und Zuwander*in-

1 Das Bonner Netzwerk „Flucht, Migration und Behinderung“ ist Teil des Projektes:

„Vielfalt und Hilfe durch Inklusion und gesundheitliche Teilhabe“⁴⁴ Untertitel:
*„Multiplikatoren gestützte Beratung, Fortbildung und Empowerment für Geflüchtete /
Zugewanderte mit Beeinträchtigungen / Behinderung und / oder Erkrankungen“*

Projektträger ist die EMFA / Integrationsagentur. Projektleiter: Dr. Hıdır Çelik; Leiter der Evangelischen Migrations- und Flüchtlingsarbeit des Ev. Kirchenkreises Bonn (EMFA) / Integrationsagentur / Projektkoordination: J. Michael Fischell (Dipl. Soz. Wiss.)
Gefördert als spezifische Maßnahme im Rahmen der KOMM-AN NRW III-Projekte durch die Landesregierung NRW; in Kooperation mit der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.

nen mit Behinderung wirksam zu gestalten. Die interkulturelle Öffnung in der Behindertenhilfe erfordert den Ausbau von Angeboten vor Ort - mehrsprachig und kultursensibel, um die Bedürfnisse der Menschen mit Migrationsgeschichte und Behinderung/ Beeinträchtigung verstärkt zu berücksichtigen.

In der Bundesrepublik arbeiten die Unterstützungssysteme für Menschen mit Behinderungen sowie für Geflüchtete oft unabhängig voneinander oder nur vereinzelt mit Beratungsstellen, die die Kompetenzen in beiden (Rechts-)bereichen vereinen. Auch Kooperationen mit den Interessenvertretungen und Selbstorganisationen von Migrant*innen / Geflüchteten sind eher selten. Dadurch bleiben viele Kompetenzen und Ressourcen ungenutzt; diese Lücken zwischen den Systemen ließen sich durch Vernetzung und Kooperationen zwischen Migrant*innenorganisationen und Einrichtungen der Behindertenhilfe als zentrale Akteure überbrücken.

Veränderungsbedarf entsteht auch durch die wachsende Zahl von Geflüchteten / Zuwander*innen mit Beeinträchtigungen / Behinderung(en) und gesundheitlichen Einschränkungen. Aktuell besonders auffällig durch den Krieg in der Ukraine und den Konflikten in Syrien und der Türkei.

Diese Menschen haben einen großen Informationsbedarf sowie an Unterstützung und Beratung. Hier ist mehr zielgruppenspezifische Aufklärung und Hilfe notwendig um den Informationsstand zu verbessern und dadurch die eigene Handlungsfähigkeit zu stärken.

Migrant*innen / Geflüchtete mit Beeinträchtigungen / Behinderung(en) und ihre Familien brauchen eine passgenaue Beratung über Möglichkeiten der Behindertenhilfe (zum Beispiel zu Hilfsmitteln).

Eine besondere Stellung - um die Betroffenen und ihre Familien mit relevanten Informationen zu erreichen – nehmen in diesem Zusammenhang Multiplikator*innen aus Migranten(selbst)organisationen als Erstansprechpartner*in, beziehungsweise erste Anlaufstellen wie Migrationsberatungsstellen, Beratungsstellen der Behindertenhilfe und auch Hausärzt*innen.

Eine wichtige Aufgabe ist auch die sozialpolitische Einflussnahme durch die Mitwirkung in kommunalen Gremien. Von zentraler Bedeutung ist es weiterhin die Selbsthilfe zu fördern und den Peer-Ansatz zu stärken.

Die vorliegende Publikation dokumentiert nun Aktivitäten unterschiedlicher Art des *Bonner Netzwerkes Flucht, Migration und Behinderung* aus dem Jahr 2022, die Arbeit im oben beschriebenen Sinne geleistet haben. Sie umfasst Artikel zu Themen des Netzwerkes, Referate aus Workshops und Veranstaltungen des Netzwerkes sowie weiterführende Links und Hilfestellungen für die tägliche Arbeit. Dabei verbinden sich in den Berichten und Dokumenten grundsätzliche Erwägungen mit praxisbezogenen Ausführungen.

Im Einzelnen sind dies folgende Beiträge:

- Am Dienstag, den 5. April 2022 fand der (digitale) Workshop des Bonner Netzwerkes Flucht, Migration und Behinderung zum Thema „*Hilfe?? - das können wir nur selber tun! / Gesundheitliche Teilhabe und Hilfe durch Vielfalt und Engagement*“ statt. Ziel des Workshops war ein Austausch, wie Menschen mit Migrationsgeschichte und Geflüchtete mit Behinderungen mehr Inklusion und gesundheitliche Teilhabe ermöglicht werden können. In der vorliegenden Publikation dokumentieren wir auszugsweise diesen Workshop durch:

- den Bericht von **J. Michael Fischell**: *„Bedarfe von geflüchteten Menschen / mit Migrationsgeschichte und Behinderung(en) / gesundheitlichen Einschränkungen“*
- den Vortrag von **Jochen Marx**: *„Hilfsmittel verstehen, akzeptieren und anwenden“*

Joachim Marx, Koordinator für Barrierefreiheit des Behinderten-Gemeinschaft Bonn e. V., gab in seinem Impulsvortrag wichtige und praktische Hinweise zu Fragen rund um das Thema „Hilfsmittel“: Was ist ein Hilfsmittel? Habe ich Anspruch? Notwendigkeit und Anwendung von Hilfsmitteln? Kostenträger und Leistungserbringer? Was tun bei Ablehnung?

- mit Materialien zu den Arbeitsgruppen: *„Wie organisieren wir Kommunikation, Information, Erfahrungsaustausch?“ und „Hilfe?? - das können wir nur selber tun!.: Selbsthilfe - Empowerment – Teilhabe“*
- durch weitere **Dokumente im Anhang**

➤ Am Dienstag, den 23. August 2022 fand der (digitale) Workshop des Bonner Netzwerks Flucht, Migration und Behinderung zum Thema **„Pflege und Migration“ statt.**

- In einer Dokumentation berichtet **Heike Braun** im Austausch mit den teilnehmenden Akteuren über Resultate und Anmerkungen aus der Diskussion der Teilnehmer*innen zu den Fragen nach den Bedarfen und der Ausgestaltung an kultursensiblen Angeboten sowie der Beratung, wie gemeinsame Hilfe und Aufklärung organisiert werden können und das Bonner Netzwerk „Flucht, Migration und Behinderung“ Unterstützung leisten kann.

- Mitglieder des Bonner Netzwerkes Flucht, Migration und Behinderung führen auch individuelle Fallberatungen für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Behinderung(en) durch. Als aufschlussreiches Beispiel hat **Heike Braun** für die vorliegende Publikation in enger Zusammenarbeit mit der Familienbildungsstätte Vielinbusch, die im Anhang aufgeführte **Fallberatung** dokumentiert.

- Am Montag, den 26. September 2022, fand im Rahmen der Interkulturellen Woche im MIGRAPolis-Haus der Vielfalt in Bonn ein Konversationscafé für Zuwander*innen statt. Thema der Veranstaltung: „**Älterwerden ist bunt – Vielfalt im Alter leben und pflegen**“. **Martina Romeike** gibt einen kurzen Einblick in die gemeinsame Veranstaltung des Netzwerkes und dem Konversationscafé für Zuwander*innen. Den Besucher*innen wurden in einem Vortrag die Leistungen der Pflegeversicherung erklärt und auf einem „Markt der Möglichkeiten“ stellten die beteiligten Akteur*innen ihre Angebote vor.

- Am 16. Dezember 2022 fand eine digitale Veranstaltung mit dem Titel: „*Einsamkeit im Alter und in der Fremde*“. Wir dokumentieren hierzu zwei Beiträge zum Thema:
 - **Hıdır Çelik** berichtet in seinem Beitrag „*Einsam in der Fremde?*“ von weit verbreiteten Gefühlen der Einsamkeit und sozialer Isolierung, insbesondere in biografischem Erleben von älteren Migrant*innen. Er geht den Ursachen und Zusammenhängen nach, stellt die Frage: „Was macht krank und einsam in der Fremde?“ Sodann macht Hıdır Çelik Vorschläge, wie diesen Gefühlen der Einsamkeit mit entspre-

chenden Aktivitäten begegnet werden kann. Hier lautet seine Fragestellung: „Wie gestalten wir Verhältnisse und Stadtteile, die soziale Kontakte und eine gerechte Teilnahme für alle Menschen befördern?“ (Quelle: Dr. Hıdır Çelik, Leiter der Evangelischen Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn (EMFA))

- **J. Michael Fischell** stellt in seinem Beitrag „*Einsamkeit und soziale Isolation*“ nach Auswertung aktueller Forschungsergebnisse und Projekte Maßnahmen und Angebote vor, die helfen sollen der Einsamkeit zu begegnen und soziale Teilhabe zu sichern. J. Michael Fischell zieht das Fazit, dass die von ihm beschriebenen Maßnahmen gegen Einsamkeit und soziale Isolierung älterer Menschen, eine Reihe positiver Effekte und Wirkungen vorweisen. Diese Analyse ist auch gedacht als Anregung für Bonner Akteur*innen – professionelle und ehrenamtliche –, die den Aufbau von Bewältigungsmechanismen und die Steigerung der Lebenszufriedenheit und gesundheitsbezogener Lebensqualität für Betroffene anstreben.

Er verweist darauf, dass nie allein ein einziges Angebot die beschriebenen Problemaspekte der Einsamkeit aufheben werden, sondern personelle, soziale und strukturelle Aspekte nur in ihrer gezielten Wechselwirkung erfolgreich sein können.

- Im **Anhang** befinden sich Links und Hinweise für die Arbeit mit Menschen mit Migrationsgeschichte, sowie weitere Informationen zum Bonner Netzwerk „Flucht, Migration und Behinderung“.

1. Bedarfe von geflüchteten Menschen / mit Migrationsgeschichte und Behinderungen / gesundheitlichen Einschränkungen

Ein Workshop voller Informationen und Anregungen Von J. Michael Fischell (Dipl. Soz. Wiss.)

Am Dienstag, den 5. April 2022 fand ganztägig der (digitale) Workshop „*Hilfe?? - das können wir nur selber tun! / Gesundheitliche Teilhabe und Hilfe durch Vielfalt und Engagement*“ statt. Eingelesen hatte das *Bonner Netzwerk Flucht, Migration und Behinderung*.

Erfreulich viele Organisationen und Aktive der Flüchtlings- und Behindertenhilfe, der Migrations- und Sozialarbeit und der Selbsthilfe nahmen an der Veranstaltung teil. Ziel des Workshops war ein Austausch, wie Menschen mit Migrationsgeschichte und Geflüchteten mit Behinderungen mehr Inklusion und gesundheitliche Teilhabe ermöglicht werden kann. Zu dem Erfolg des Workshops trugen, neben den sachkundigen und interessanten Referaten, die sehr rege und vorwärtsweisende Diskussion insbesondere in den angebotenen Arbeitsgruppen bei.

In einem Impulsreferat informierte **J. Michael Fischell**, der Projektreferent der EMFA (Integrationsagentur) Bonn, über das „Bonner Netzwerk Flucht, Migration und Behinderung“. Zunächst stellte er die bisher beteiligten Akteur*innen der Steuerungsgruppe und ihre Arbeitsweise vor, um sodann grundlegende Ziele des Netzwerkes zu erörtern. Insbesondere gelte es, die

Lebenssituation von geflüchteten Menschen, von Migrant*innen mit Behinderung(en) zu verbessern und Barrieren abzubauen, hin zu niedrigschwelligen, bedürfnisgerechten Angeboten. Die Aktivitäten des Netzwerkes beinhalten u.a. den fachlichen Erfahrungsaustausch, Weiterbildung und die Förderung von Empowerment und Selbsthilfe.

Ein Schwerpunkt des Impulsreferates lag in der Erörterung von Veränderungsbedarfen an der Schnittstelle Flucht und Behinderung. Genannt seien hier nur beispielhaft:

- viele ungenutzte Kompetenzen und Ressourcen einer Kooperation der Unterstützungssysteme für Menschen mit Behinderung(en) sowie für Geflüchtete,
- die wachsende Zahl von Geflüchteten mit Beeinträchtigungen / Behinderung(en) und gesundheitlichen Einschränkungen,
- der große Informationsbedarf an Unterstützung und Beratung.

Insbesondere gelte es, die Selbsthilfe und den Peer-Ansatz zu stärken.

Zusammengefasst heißt dies, die behinderungspolitischen Paradigmen von Inklusion, Teilhabe und Barrierefreiheit auch für geflüchtete Menschen mit Behinderung(en) wirksam machen.

Wolfgang Buttschardt, Projektreferent Flucht und Behinderung im DRK, LV Brandenburg, stellte ausführlich *Ergebnisse und Handlungsempfehlungen einer „Bedarfserhebung geflüchteter Menschen mit Behinderung“* vor. Zunächst schilderte er das methodische Vorgehen und die Projektziele dieses gemeinsamen Projektes des DRK-Generalsekretariats und dreier DRK-Landesverbänden. Die Projektziele umriss W. Buttschardt folgendermaßen:

- Identifizierung von Versorgungslücken,

- Schaffung einer evidenzbasierten, partizipativen Interessensvertretung der DRK-Gliederungen für und mit geflüchteten Menschen mit Behinderung(en),
- Sicherung von Nachhaltigkeit und Wirkungsorientierung,
- Interne und externe Vernetzung,
- Verbreitung und Diskussion der Ergebnisse mit Politik, Fachkräften, Verwaltung, Betroffenen.

Sodann referierte er Ergebnisse aus der laufenden Auswertung. Diese berühren u.a. Probleme der Kommunikation und Information, in der Sensibilisierung und Fortbildung von Fachkräften und ehrenamtlich tätigen Personen an der Schnittstelle Flucht und Behinderung, des Aufnahme-Systems, (Ankunft, Erstaufnahme, Landesunterbringung) und in den Kommunen (zum Beispiel die ungenügende Barrierefreiheit in kommunalen (Gruppen-)Unterkünften, mangelnder (barrierefreier) Wohnraum, und unzulängliche Vernetzung an der Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung.

Anschließend stellte W. Buttschardt zur Verbesserung der Situation eine Reihe von Handlungsempfehlungen vor - exemplarisch seien hier genannt:

- Partizipation, Empowerment und Selbstvertretung,
- Systematische Identifizierung direkt nach der Ankunft,
- Die notwendigen Informationen bzgl. der Bedarfe der Person müssen der aufnehmenden Kommune rechtzeitig bekannt sein. Menschen mit Behinderung sollen bei diesem Prozess beteiligt und begleitet werden.
- Bereitstellung von geeignetem (barrierefreiem) Wohnraum
- Förderung von sozialräumlicher Vernetzung und kollegiale Beratung,

- „eine Versorgungskette“ von der Identifizierung bis zur Teilhabe.

Ausführliche Ergebnisse des DRK-Projekts „Bedarfserhebung für Geflüchtete mit Behinderung“ sind als PDF-Datei im Netz unter dem Titel: „UNGESEHEN?! *Geflüchtete Menschen mit Behinderungen in Deutschland: Ergebnisse der Bedarfserhebung*“ abrufbar.

Karsten Dietze, Referent Advocacy Flucht und Behinderung, im Projekt Crossroads. Flucht. Migration. Behinderung (Handicap International e.V.) steuerte mit seinem **Referat**: „*Für mich und andere die Welt verändern. Zwischen Selbstvertretung und etablierter Interessensvertretung*“ weitere ausgezeichnete Impulse bei.

Den Schwerpunkt seiner Ausführungen bildete der Bericht über das Projekt „NOW! Nicht ohne das Wir“. In der Selbstvertretung „Now! Nicht ohne das Wir“, sind Geflüchtete mit Behinderung und die Angehörigen von Geflüchteten mit Behinderung vertreten. „NOW! Nicht ohne das Wir“ kämpft für die Inklusion von Geflüchteten mit Behinderung. Sie sollen ein selbstbestimmtes und menschenwürdiges Leben führen.

„NOW! Nicht ohne das Wir“ setzt sich ein

- für Barrierefreiheit und Mobilität,
- für den Zugang zu Informationen und
- für den Zugang zu Leistungen, zum Beispiel im Bereich Gesundheit, Bildung und Arbeit.

Begleitet und unterstützt wird das Projekt von Handicap International.

Joachim Marx, Koordinator für Barrierefreiheit des Behinderten-Gemeinschaft Bonn e.V., gab in seinem Impulsvortrag „*Hilfsmittel verstehen, akzeptieren und anwenden*“ viele gewichtige und prakti-

sche Hinweise zu Fragen und Themen wie:

- Was ist ein Hilfsmittel?
- Anspruch und Notwendigkeit von Hilfsmitteln
- Kostenträger + Leistungserbringer
- Wo bekomme ich es her?
- Wie bekomme ich es?
- Versorgungswege...
- Was tun bei Ablehnung (durch den Kostenträger)? / Widerspruchsverfahren
- Anwendung der Hilfsmittel
- Wer ist verantwortlich?

Ausführliche Informationen zum Thema „Hilfsmittel“ im Vortrag von Joachim Marx im Anhang dieser Veröffentlichung.

Nach den Referaten diskutierten die Teilnehmer*innen engagiert in drei **Arbeitsgruppen**. Durch Rotation bestand die Möglichkeit an allen drei Arbeitsgruppen teilzunehmen.

Themen der Arbeitsgruppen waren:

- **Wie organisieren wir Hilfe und Beratungsangebote?**
(Hilfsmittel, Fallbesprechungen, Telefonberatung, Nachbarschaftshilfe etc.)
- **Wie organisieren wir Kommunikation, Information, Erfahrungsaustausch?** (Netzwerkbildung, Bedarfe aus Beratung und Kommune, Weiterbildung, Öffentlichkeitsarbeit)
- **„Hilfe?? - das können wir nur selber tun!“: Selbsthilfe - Empowerment - Teilhabe**

2. Hilfsmittel verstehen, akzeptieren und anwenden

Was ist ein Hilfsmittel? Wo bekomme ich es her?

Wie bekomme ich es? Wer ist verantwortlich?

Die nachfolgende Zusammenfassung möchte Ihnen zeigen, wie der geregelte Ablauf für den Erhalt von Hilfsmitteln im allgemeinen geregelt ist.

Gerne steht Ihnen der Behinderten-Gemeinschaft Bonn e.V. bei Anfragen zur Seite um ihnen im Einzelfall eine Entscheidungshilfe zu geben. Dazu wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle der Behinderten-Gemeinschaft, die Anfragen koordiniert.

Was ist ein Hilfsmittel?

Hilfsmittel sind Gegenstände, die im Einzelfall erforderlich sind, um durch ersetzende, unterstützende oder entlastende Wirkung den Erfolg einer Krankenbehandlung zu sichern, eine drohende Behinderung vorzubeugen oder eine Behinderung auszugleichen. Zu ihnen gehören:

- Seh- und Hörhilfen (Lesegeräte, Brailezeilen, Hörgeräte, CI-Implantat)
- Körperersatzstücke (Prothesen, Epithesen)
- orthopädische Hilfsmittel (Schuhe, Orthesen, Gehhilfen, Rollatoren, Rollstühle)
- Inkontinenz- und Stoma-Artikel (ableitend, aufnehmend)
- andere Hilfsmittel (Brustersatz, Haarersatz, spezielles Besteck, Trinkhilfen)

Was ist ein Hilfsmittel?

Hilfsmittel können auch technische Produkte sein, die dazu dienen, Arzneimittel oder andere Therapeutika in den menschlichen Körper einzubringen (z.B. bestimmte Spritzen, Inhalationsgeräte oder Applikationshilfen).

Zu den Hilfsmitteln zählen auch Zubehörteile, ohne die die Basisprodukte nicht oder nicht zweckentsprechend betrieben werden können.

Der Anspruch umfasst auch die notwendige Änderung, Instandsetzung und Ersatzbeschaffung von Hilfsmitteln, die Ausbildung in ihrem Gebrauch und - soweit zum Schutz der Versicherten - vor unvertretbaren gesundheitlichen Risiken erforderlich, die nach dem Stand der Technik zur Erhaltung der Funktionsfähigkeit und der technischen Sicherheit notwendigen Wartungen und technischen Kontrollen

Notwendigkeit von Hilfsmitteln

Hilfsmittel können zu Lasten des Kostenträgers verordnet werden, wenn sie im Einzelfall erforderlich sind, um

- den Erfolg der Krankenbehandlung zu sichern,
- eine drohende Behinderung vorzubeugen oder
- eine Behinderung bei der Befriedigung von Grundbedürfnissen des täglichen Lebens auszugleichen,
- eine Schwächung der Gesundheit, die in absehbarer Zeit voraussichtlich zu einer Krankheit führen würde, zu beseitigen,
- einer Gefährdung der gesundheitlichen Entwicklung eines Kindes entgegenzuwirken,
- Krankheiten zu verhüten oder deren Verschlimmerung zu vermeiden, Pflegebedürftigkeit zu vermeiden

Kostenträger*innen und Leistungserbringer*innen

- Kostenträger können sein:
- Gesetzliche Krankenkassen, Ersatzkassen
- Berufsgenossenschaften, Versorgungsamt
- Bundesanstalt für Arbeit
- Und andere, die im Einzelfall zu eruieren sind

Leistungserbringer*innen

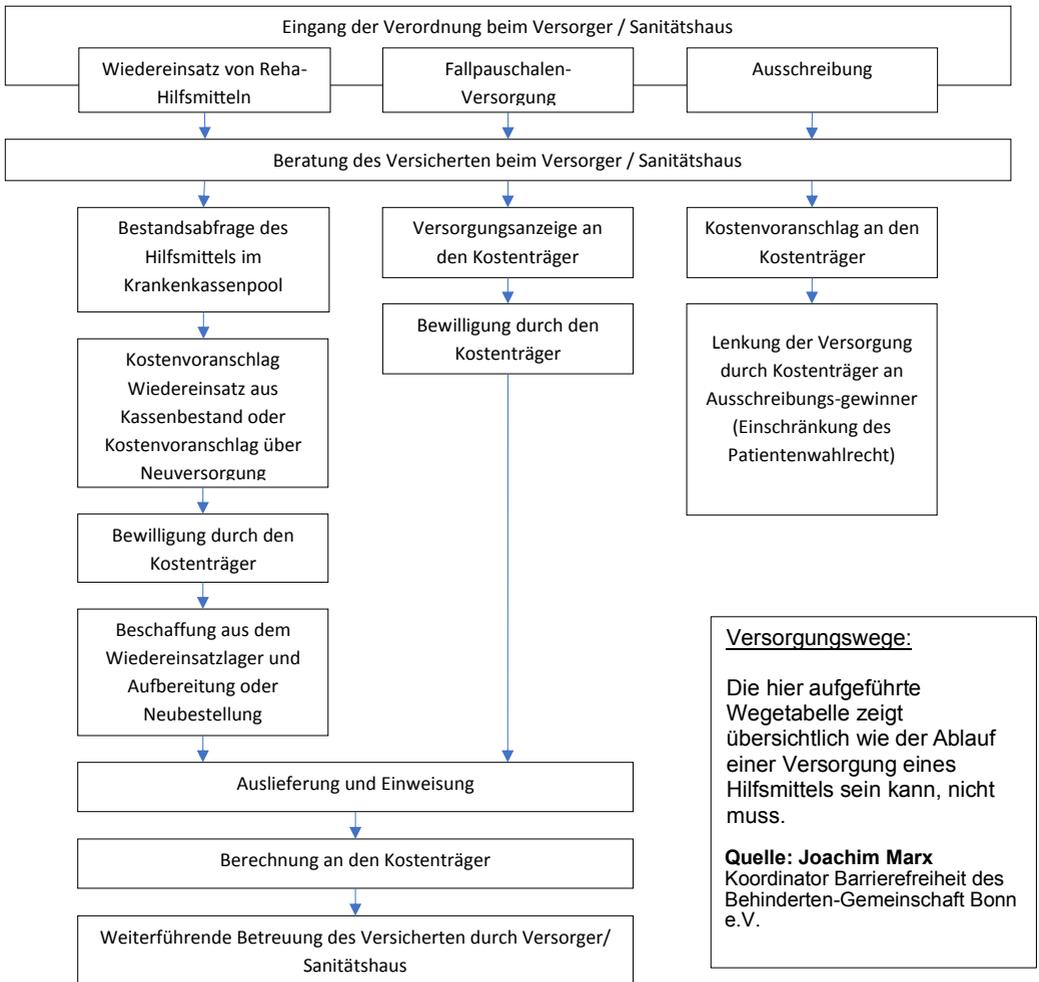
- Sind alle Unternehmen, welche einen Vertrag mit den oben angegebenen Kostenträger*innen haben und in dessen Auftrag Erfüllungsgelhilfe sind.
- Dies können Sanitätshäuser oder Versorgungsunternehmen der Medizinbranche sein. Auch Auto-Umrüster und Perückenmacher*innen gehören dazu

Akzeptanz

Standard Rollstuhl



Versorgungswege



Wer ist verantwortlich?

- Anwender*innen
 - Bei Übergabe die Kontrolle des Hilfsmittels auf Nutzbarkeit und korrekter Lieferung sonst sehr schwerer Weg zur Änderung.
 - Sachgerechter Umgang durch zumutbare Pflege

- Versorger*innen
 - Technische Kenntnisse über das Hilfsmittel
 - Zulassung durch Kostenträger
- Korrekte Anpassung
- Kostenträger*innen
 - Überwachung der Nutzung und Leistung bei unverschuldeten Schäden oder Defekten durch den Nutzer

Anwendung

- Hilfsmittel jeglicher Art sind nur dann sinnvoll wenn sie auch genutzt werden.
- Es ist, je nach Art, eine hohe psychologische Hürde zu überwinden, da viele Hilfsmittel von potenziellen Nutzer*innen und der Gesellschaft leider schlecht oder noch nicht akzeptiert werden.
- Deswegen sollten alle Hilfsmittel soweit es geht so beschafft werden das sie für Nutzer*innen individualisiert werden und eine spürbare Besserung erfahrbar machen; sehr gute Anpassung
- Dadurch wird die Akzeptanz erhöht und die Anwendung zur Selbstverständlichkeit.
- Das beste und teuerste Hilfsmittel nützt niemandem wenn es im Keller landet
- Eine positive Einstellung des Umfeldes dazu ist unabdingbar.

3. Bonner Netzwerk „Flucht, Migration und Behinderung“ – Thema: „Pflege und Migration“

**Dokumentation des digitalen Workshops vom 23. August 2023.
Heike Braun, Referentin, Behinderten-Gemeinschaft Bonn e. V.**

In Deutschland leben Menschen mit Migrationshintergrund mit deutscher Staatsangehörigkeit, ohne deutsche Staatsangehörigkeit (EU-Länder/Drittländer) und Geflüchtete. Seit Jahrzehnten nimmt die Zuwanderung von Migrantinnen/Migranten nach Deutschland zu – aktuell ausgelöst durch die Zunahme von Geflüchteten aus der Ukraine. In Bonn leben derzeit ca. 4.000 ukrainische Flüchtlinge. Wenig bekannt ist die Zahl derer, die eine Behinderung haben. Man schätzt, dass etwa 15 % von ihnen eine Behinderung haben; ob eine Behinderung oder chronische Erkrankung vorliegt, wird selten bis gar nicht dokumentiert.

Die soziale Versorgung und die gesellschaftliche Teilhabe werden wenig thematisiert. Zuwandernde aus EU-Ländern / Drittländern brauchen Hilfe und Unterstützung, damit Teilhaberechte im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention gewährt werden können. Chancengleichheit muss geschaffen und gefördert werden.

Ziele und Inhalte des Bonner Netzwerks:

Geflüchtete Menschen haben einen besonderen Schutzbedarf – besonders wenn Sie behindert oder von Behinderung bedroht sind und/oder chronisch erkrankt sind.

Vielfach sind diese Personen von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgeschlossen (Sprachbarrieren etc.). Das Asyl- und Teilhabe-recht in Deutschland ist für Menschen mit Migrationshintergrund schwer zu verstehen, und das ist nicht immer nur auf Sprachbarrieren zurückzuführen.

Uns – genauso wie vielen anderen - ist aus der unterschiedlichen Arbeit bekannt, dass es einen hohen Hilfs- und Unterstützungsbedarf bei diesen Menschen gibt. Daher ist es uns ein großes Anliegen, den Austausch mit anderen Akteuren zu suchen, um ein möglichst umfangreiches Spektrum an konkreten Hilfen/ Hilfsangeboten zusammen zu stellen. Wir möchten das Netzwerk gerne erweitern, um mehr gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Welche Bedarfe nach kultursensiblen Angeboten und Beratung bestehen bzw. werden gebraucht?

- Sprachbarrieren beseitigen / Sprachangebote schaffen, ausweiten
- Dolmetscher/innen werden gebraucht, auch im Rahmen der Gehörlosenberatung
- Unterstützung bei Anträgen und der Organisation von Hilfen
- Bildungsangebote (Schüler / Studierende / Multiplikatoren)
- Berufliche Integration / Zugänge zu Arbeits-/Beschäftigungsangeboten schaffen (auch Menschen mit Behinderung können einer Beschäftigung nachgehen /Arbeitgeber informieren und unterstützen / IHK einbinden)
- Zugang zur Gesundheitsversorgung schaffen (welche Angebote / Möglichkeiten gibt es / Zuschüsse zu Hilfen / Familienhilfe bei behinderten Kindern in der Familie / Hilfsmittel)
- Krankenversicherung (wie können pragmatische Lösungen aussehen)

- Barrierefreien Wohnraum schaffen
- Erfahrungsaustausch /Aktionsaustausch zwischen Betroffenen aber auch Fachkräften
- Bildungsangebote schaffen/erweitern – schulisch wie außerschulisch / IT-Infrastruktur Verbessern in Flüchtlingsunterkünften / Digitalisierung
- Räumlichkeiten schaffen für Begegnung und Austausch
- Unterstützung leisten beim Aufbau von Selbsthilfegruppen
- Kulturelle Angebote (Beratungscafés etc.)
- Ehrenamt stärken
- Gesprächskreise zu unterschiedlichen Themen
- Kultursensible Pflegeangebote

Können wir gemeinsam Hilfe und Aufklärung organisieren?

Es steht sicherlich nicht in Frage, dass wir alle zu Hilfen und Aufklärung beitragen können – aber wie können wir das gemeinsam umsetzen?

- Netzwerk erweitern
- Regelmäßiger (experten-)Austausch zu Schwerpunktthemen
- Rundbrief verfassen
- Workshops anbieten
- Telefonaktionen gemeinsam umsetzen (unsere war am 15. Nov. 2021)
- Gemeinsame Aktionen z.B. im Rahmen der Interkulturellen Woche
- Beratungscafé für Menschen mit Migrationshintergrund zum Thema Pflege und Migration
- Gespräche mit Gremien / Fachausschüssen / Vereine / Verbände etc.

- Politik / Integrationsrat / Wohlfahrtsverbände
- Gemeinsamer Beratungsleitfaden (mehrsprachig)
- Hilfe bei Anträgen
- Suche nach Dolmetscher/innen / Begleitpersonen
- Selbsthilfestrukturen aufbauen Selbsthilfegruppen
- Austausch auch mit bundesweiten Netzwerken, v. a. mit dem bundesweiten „Netzwerk Flucht, Migration und Behinderung“
- Aufbau einer gemeinsamen Plattform für den Austausch
- Runde Tische zur Begleitung des verbindlichen Umsetzungsprozesses des Integrationsprozesses
- Qualitative Verbesserung von Vernetzung geht am besten durch Zusammenarbeit mit Trägern bestehender Angebotsstrukturen
- Leitfaden erstellen

Kann unser Bonner Netzwerk „Flucht, Migration und Behinderung“ Unterstützung leisten?

Ja, aber was können wir tun, was andere Organisationen nicht bereits tun:

- Angebote bündeln
- Informationsveranstaltungen organisieren, ggfs. Experten einladen
- Informationen erstellen zu bestimmten Behinderungen
- Kontakte zu überregionalen Organisationen, Netzwerken aufbauen
- Hilfen bei Gehörlosen

4. Fallberatung

Heike Braun, Referentin, Behinderten-Gemeinschaft Bonn e. V.

(Familie S., Vater (behindert), Mutter und drei Kinder (davon zwei behindert)). Familie S. lebt nach der Flucht aus Syrien seit 7 Jahren immer noch in einer Flüchtlingsunterkunft in Bayern. Die Familie, das sind die Eltern und drei Kinder. Der Vater kann nicht sprechen und zwei der drei Kinder haben eine geistige Behinderung und sind traumatisiert. Um näher bei der übrigen Familie zu sein, die in Nordrhein-Westfalen, insbesondere in Bonn lebt und wohnt, beabsichtigt die Familie S. nach Bonn zu ziehen. Hier können sie Unterstützung der Familie aus Bonn erfahren.

So entstand vor ca. 1 Jahr durch die Schwester von Herrn S. Kontakt zur Behinderten-Gemeinschaft Bonn und immer wieder die Bitte um Hilfe.

Ende des letzten Jahres konnte dann in Bonn eine Wohnung für die Familie gefunden werden und die Familie ist nach Bonn gekommen. Was sie besitzen, sind ihre Kleidung und die Papiere.

Es erfolgte mit Unterstützung der Behinderten-Gemeinschaft Bonn eine erste Sichtung der Papiere und ein erster Besuch beim Jobcenter.

Nach drei Monaten in Bonn und einem weiteren Besuch beim Jobcenter konnte leider immer noch kein Antrag auf Unterstützung erfolgreich gestellt werden.

Warum?

- Da sind zunächst die Sprachbarrieren, Dolmetschende sind schwer zu finden und kosten Geld. Geld, das die Familie nicht hat.
- Da sind rechtliche Grundlagen, die die Familie nicht kennt, an wen soll sie sich wenden.
- Da gibt es für Geflüchtete die sogenannte Wohnsitzauflage (Verpflichtung, an einem bestimmten Ort zu wohnen). Die Wohnsitzauflage ist für Familie S. seit drei Monaten aufgehoben, aber die Familie hat darüber keinen Nachweis und kann keinen Antrag auf Unterstützung durch das Jobcenter stellen.

Seit nun fast vier Monaten lebt Familie S. in Bonn, ohne finanzielle Mittel und ohne Möbel.

In enger Zusammenarbeit mit der Familienbildungsstätte Vielinbusch, die Erfahrungen im Bereich Flüchtlinge und Migranten hat, aber vor allem beim Abbau von Sprachbarrieren unterstützt, sollen nun Anträge bei den zuständigen Ämtern und Behörden gestellt werden.

Veranstaltungen und Fortbildungsangebote in Präsenz und digitaler Form, z.B. von Handicap International helfen beim Verständnis der rechtlichen Grundlagen (z.B. AsylbLG) und Organisationen, die Fachkenntnisse haben.

5. „Älterwerden ist bunt – Vielfalt im Alter leben und pflegen“

26. September 2022, 14:00 bis 17:00 Uhr

MIGRApolis-Haus der Vielfalt Bonn

Brüdergasse 16-18, 53111 Bonn

In der Vielfalt, die in Deutschland über Generationen gewachsen ist, liegt die Zukunft unserer Gesellschaft. In Bonn lebt eine wachsende Zahl von Zuwander*innen mit Behinderungen und gesundheitlichen Einschränkungen. Es gibt einen großen Informationsbedarf bezüglich der Einrichtungen und Angebote der Behindertenhilfe, der sozialrechtlichen Möglichkeiten und der Versorgungsstrukturen des deutschen Gesundheitswesens.

Seit 2014 bietet die EMFA (Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn – Integrationsagentur) ein Konversations-Café für Zuwander*innen unterschiedlicher Nationalitäten an. Jeden Montag gibt es hier Gelegenheit einfache Gespräche zu führen und neue Kontakte zu knüpfen.

In diesem Jahr wurde anlässlich der Interkulturellen Woche am 26. September in der Zeit von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr, in Kooperation mit dem Bonner Netzwerk Flucht, Migration und Behinderung, das Konversations-Café einen Nachmittag zu den Themen Migration, Alter und Behinderung gestaltet.

Das Bonner Netzwerk Flucht, Migration und Behinderung hat sich zum Ziel gesetzt, durch niedrigschwellige und bedürfnisgerechte Angebote der Beratung, Information, Empowerment und

Unterstützung Migrant*innen und Geflüchteten mehr Teilhabe an Gesundheit, Prävention und Pflege zu ermöglichen.

Ziel der Veranstaltung war es die Zugänge zu Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund zu ermöglichen und Akteur*innen miteinander zu vernetzen.

An dem Begegnungs- und Vernetzungsnachmittag, hat die Pflegeberatung der Stadt Bonn einen Vortrag zu den Leistungen der Pflegeversicherung gehalten und dazu anschließend Fragen beantworten. Des Weiteren haben sich alle beteiligte Akteur*innen mit ihren Angeboten vorgestellt. Alles wurde von Sprachmittler*innen übersetzt und hat großen Anklang gefunden.

Unter dem Motto „Älterwerden ist bunt-Vielfalt im Alter leben und pflegen“ beteiligen sich mit einem Stand auf einem „Markt der Möglichkeiten“ vor Ort:

- die Seniorenberatung vom Haus der Bonner Altenhilfe
- die Kolleg*innen der ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung
- das Kontaktbüro Pflegeselbsthilfe Bonn/Rhein-Sieg
- die Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstelle für Menschen mit Behinderungen
- das Bildungs- und Familienzentrum
- die Selbsthilfegruppe des Haus Migrapolis

Mit dem Ziel, Menschen mit Migrationshintergrund über die verschiedenen Angebote zu informieren. Alle interessierten Bürgerinnen und Bürger waren herzlich eingeladen, was zur Folge hatte, dass die Veranstaltung gut besucht war und es zu einem regen Austausch kam.

Martina Romeike; Im Namen des Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz Köln und das südliche Rheinland

6. Einsam in der Fremde?

Erfahrungen aus der Migrations- und Flüchtlingsarbeit in Bonn, Dr. Hıdır Çelik, Leiter der Evangelischen Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn (EMFA)

Der Anteil der älteren Menschen mit Zuwanderungshintergrund in Bonn ist signifikant gestiegen und wird zukünftig in den nächsten Jahren noch erheblich zunehmen. Damit wachsen auch die Bedarfe und Anforderungen an kultursensible Altenhilfe und altersgerechte Stadtteilorientierung.

Das berührt auch unseren Anspruch jedem Menschen - unabhängig von Herkunft, Religion, Kultur und Lebensweise - Teilhabe zu ermöglichen. Eine wichtige Facette dieses Anspruches ist es, den weit verbreiteten Gefühlen der Einsamkeit und sozialer Isolierung insbesondere von älteren Migrant*innen mit entsprechenden Aktivitäten zu begegnen.

Wie ein kleiner Fisch in einem Meer verloren ...

Die Erfahrung und das Gefühl der Einsamkeit beginnen für Geflüchtete und Arbeitsmigrant*innen mit der Flucht und der Auswanderung. Nach der Ankunft in dem neuen Land dauert es, bis dies eine neue Heimat darstellt. Vielen gelingt es nicht.

Sie kennen die Sprache im neuen Land nicht, Kultur und Lebensumstände sind ihnen (noch) fremd. Sie fühlen sie sich allein gelassen, wie ein kleiner Fisch in einem Meer verloren, oft wissen sie nicht, an wen sie sich mit ihren Fragen und Problemen wenden

können. Viel Zeit der geflüchteten Menschen wird mit Warten verbracht, eine zerstörerische Langeweile und Enttäuschungen machen sich breit. Erfahrene soziale Probleme in der Fremde und die am Zufluchtsort nicht erfüllten Erwartungen vertiefen das Gefühl der Einsamkeit.

Die meisten Geflüchteten verbringen ihre Zeit mit ihren Erinnerungen. Denn die Erinnerungen an das verlassene Zuhause, an das Vergangene bleiben lebenslang in ihnen lebendig und halten sie am Leben. Je lebendiger diese Erinnerungen sind, desto stärker fühlen sie sich von Tag zu Tag mehr und mehr aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Je älter Zuwander*innen werden, desto stärker wird bei vielen die Sehnsucht nach der alten Heimat und die Einsamkeit in der Fremde.

Was macht krank und einsam in der Fremde?

Schmerzliche Gefühle der Einsamkeit und das Ausmaß sozialer Isolierung, sowie das Ensemble der Lebensumstände sowie die somatische und psychische Gesundheitssituation insbesondere der älteren Zuwander*innen üben einen starken wechselseitigen Einfluss aus.

Was macht einsam in der Fremde? Es sind die Beeinträchtigungen in migrationsspezifischen Lebensbedingungen, das Bündel aus psychischen und sozialen Belastungen der Biografie, die in der Folge für ältere Zuwanderer zu erhöhten Krankheitsrisiken führen. Krankmachend sind zum Beispiel Unsicherheiten des Aufenthaltsstatus, rassistische Diskriminierungen im Alltag, Faktoren der Lebenslage wie die Arbeitsbedingungen, Ausgrenzung aus Sozialem (Gesundheitsressourcen, Bildung, Einkommen, Wohnen und Erwerbslosigkeit).

Ältere Zuwander*innen im Bonner Norden berichteten häufig in Gesprächen, dass sie sich ausgeschlossen, erschöpft fühlten, unter Depressionen, Heimweh und sozialer Isolierung leiden würden. Den Alltag belastende Schwierigkeiten wie Einschränkungen der Beweglichkeit und der Mobilität, relativ häufige und im Vergleich zu älteren autochthonen Deutschen früher einsetzende alterstypische Erkrankungen, stehen in starkem Zusammenhang von Einsamkeit und sozialem Rückzug.

Ein Leiden an Demenz hat meist den Verlust der deutschen Sprache zu Folge, welche den Bezug zur Arbeit, ehemaligen Kollegen und (wenn vorhanden) zu autochthonen Einheimischen oft abreißen lässt.

Eine weitere starke Relevanz für das Ausmaß von Einsamkeitsgefühlen und an sozialer Isolierung insbesondere im Alter, besitzt die Wohnungssituation, bzw. die Umstände des Quartiers und vorhandene sozialen Netzwerke im Umfeld.

Was tun? Wie gestalten wir Verhältnisse und Stadtteile, die soziale Kontakte und eine gerechte Teilnahme für alle Menschen befördern?

Um Gefühle der Einsamkeit zu überwinden, brauchen Zugewanderte / Geflüchtete Teilhabe an der Gesellschaft. Das Gefühl, dazu zu gehören, ist das beste Heilmittel gegen die seelischen und körperlichen Beschwerden. Entscheidend sind möglichst niedrigschwellige, zugehend ausgerichtete und zielgruppenorientierte Strategien, Strukturen und (Hilfs-) Angebote.

Es fehlt oftmals an Kenntnissen über Einrichtungen und Angebote im Stadtteil. (Insbesondere ältere) Zugewanderte möchten erfahren an wen sie sich wenden können, wo sie Unterstützung und

Beratung für ihre Fragen und Probleme erhalten. Hier ist mehr zielgruppenspezifische Aufklärung nötig. Alltagsbegleitung und Unterstützungsangebote helfen bei der Bewältigung alltäglicher Probleme und schaffen neue soziale Kontakte.

Ziel der Maßnahmen und Angebote ist (auch) die Verbesserung der Gesundheitsressourcen in Bezug auf körperliche und kognitive Leistungsfähigkeiten, sowie auf soziale Aktivitäten im höheren Lebensalter. Geflüchtete Menschen Flüchtlinge benötigen oft stabilisierende, auch therapeutische Angebote.

Der generationengerechten und kultursensiblen Sozialraumorientierung kommt ein hoher Stellenwert auch bei Maßnahmen und Initiativen gegen das wachsende gesellschaftliche Problem der Vereinsamung zu. Stadtteilorientierte Konzepte sollten dem Bedürfnis nach vertrautem Umfeld, guter Nahversorgungsstruktur, wohnortnahen Anlaufstellen und Erhalt sozialen Netzwerke Rechnung tragen.

Lebendige Orte des Zusammenkommens, der Begegnung und Kommunikation sind Seniorentreffpunkte; sie agieren als soziale Netzwerke in denen neue Kontakte geknüpft, alte gepflegt und Informationen ausgetauscht werden. Sie schaffen für ältere Menschen mit ihren (oft kostengünstigen, meist aber kostenfreien) Angeboten Räume für gemeinsame Aktivitäten und sozialen Austausch im Quartier. In der Stadt Bonn gibt es bisher leider noch zu wenige interkulturelle Seniorentreffpunkte. Wichtig ist es darum inklusive Orte der Begegnung für Alle zu schaffen.

Quellen/ Literatur

Çelik, Hıdır: „Gebot der Stunde: Leben in Würde ermöglichen, Erfahrungen aus der Migrations- und Flüchtlingsarbeit in Bonn“, in: Behinderung und Krankheit im Kontext von Migration und Flucht, S. 38-49, Free Pen Verlag 2019, Bonn

Çelik, Hıdır: „Die Einsamkeit der älteren Migrantengeneration“; Vortrag Workshop „Einsamkeit im Alter und in der Fremde“, 16. Dezember 2022, Bonn

Çelik, Hıdır: “ Die Augenblicke der Einsamkeit“, in Hax- Schoppenhorst, Thomas (Hrsg.): Das Einsamkeitsbuch, hogrefe - Verlag 2018, S. 285- 298

Fischell, J. Michael; „Behinderung und Krankheit bei Migrant*innen/ Geflüchteten – Situation und Dimensionen“, in: Behinderung und Krankheit im Kontext von Migration und Flucht, S. 13-29, Free Pen Verlag 2019, Bonn

7. Einsamkeit und soziale Isolation

**Interventionsmöglichkeiten, Maßnahmen und Angebote von professionellen und ehrenamtlichen Akteur*innen,
J. Michael Fischell (Dipl. Soz. Wiss),
Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn –
Integrationsagentur (EMFA)**

Viele Menschen erleben heute die Welt durch Pandemie, Krieg und Klimawandel als unsicheren Ort. Ein Zustand, der vermehrt Ängste, sozialen Rückzug und Depressionen hervorruft. Insbesondere ältere Menschen empfinden häufig starke Gefühle von Einsamkeit und leiden unter nicht verarbeiteten Traumata (ca. 36%). Besonders stark ausgeprägt ist dies durch das Erleben von Krieg, Flucht und Migration und wenn mangende Ressourcen und Armut hinzukommen

Aktuell werden durch den Krieg in der Ukraine alte Traumata und Verlassenheitserfahrungen wieder aktiviert. Vor allem ältere Menschen fühlen sich hilflos dem Geschehen ausgeliefert. Aber auch die Corona-Krise hat zu Ängsten im Umgang mit Einsamkeit geführt, wurde soziale Distanz als Stressfaktor wahrgenommen.

Es muss also darum gehen, hilfreiche Wege und Angebote der Unterstützung zu finden, um der Einsamkeit zu begegnen und soziale Teilhabe zu sichern.

Auswertung aktueller Forschungsergebnisse und Projekte

Hierfür lohnt es sich, einen Blick auf aktuelle, aber auch internationale Forschungsergebnisse sowie Maßnahme und Angebote

zu richten. In diesem Sinne ist eine Auswertung eines Berichtes des Kölner Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen: „Maßnahmen gegen soziale Isolation und Einsamkeit im Alter“ sehr lohnend (IQWiG- HT20-03 vom 17.11.2022).

Der Bericht unterteilt, die vom Institut evaluierten Maßnahmen und Angebote in

- von ehrenamtlichen oder professionellen Akteur*innen durchgeführte und
- ob sie eher individuumsbezogene oder gruppenbezogene, beziehungsweise kombinierte Maßnahmen darstellen.

Überwiegend mit Ehrenamtlichen und eher individuumsbezogene Angebote und Programme zur Ermöglichung sozialer Kontakte

- **Persönlich, oder/und telefonisch Besuche** durch gleichaltrige ehrenamtliche Personen oder Studierende, zum Beispiel Spaziergänge, Unterhaltungen, Vorlesen, Unterstützung bei Aktivitäten im Haushalt.
- **„The Volunteer Friendly Visitor“** durch (freiwillige) Universitätsangehörige, einmal pro Woche für 3 Stunden.
- **„Widow-to-Widow Program“**: Besuche von ebenfalls verwitweten Freiwilligen, Unterstützung durch Austausch von Erfahrungen und Emotionen und Verweis auf Selbsthilfegruppen.
- **„The Senior Connection“**: Freundschaftsbesuche durch gleichaltrige Ehrenamtliche; pro Monat vier Kontakte, persönlich oder telefonisch
- **Telefonfreundschaften**: Anrufe von einer ehrenamtlich tätigen Person / Ziel: Telefonfreundschaften zwischen den Teilnehmer*innen initiieren

Überwiegend mit Professionellen Akteur*innen individuumsbezogene Maßnahmen

- **Telefonfreundschaften:** wöchentliche telefonische Kontaktaufnahme durch geschulte Interviewer*innen, sodann Telefonkontakte Teilnehmer*innen untereinander
- **Tiergestützte Interventionen;** Programme mit Hunden oder Katzen

Gruppenbezogene, auch kombinierte Maßnahmen

Ziel: Förderung der Teilnahme am sozialen Leben und der sozialen Interaktion von Betroffenen durch Gruppenangebote

Ehrenamtlich

- **Tablet-Schulung:** Technischschulungen durch Ehrenamtliche zur Nutzung von Tablets und Internet. Themen: Einrichten des Tablets, Erklärung von Hardware und arbeiten mit E-Mail, Umgang mit sozialen Netzwerken. Die Teilnehmer*innen hatten die Möglichkeit das Tablet weiterhin zu nutzen.
- **Begleitung durch Gesundheitslotsen:** Kombiniertes Angebot, bestehend aus einem Tai Chi Qigong Kurs / Selbstübungsgruppen und Unterstützung durch nachbarschaftliche Gesundheitsbotschafter*innen. Begleitende Unterstützung durch geschulte Laien

Professionelle Akteur*innen /Gruppenangebote:

Zwei- bis dreistündigen Treffen

- unter Leitung und Begleitung von Pflegemanager*innen und Wissenschaftler*innen, bei denen die Teilnehmer*innen **partizipativ** Inhalte und Gestaltung (mit-)bestimmen. Die Schwer-

- punkte liegen auf soziale Unterstützung, Beratung/Information und auf gesundheitsbezogene Aktivitäten.
- Die von Professionellen geführten Treffen haben das Ziel, das Interesse der Gruppe an sozialer Interaktion, **Selbsthilfe** und gegenseitiger Hilfe und Unterstützung zu fördern.

„**Psychosocial Group Rehabilitation**“

- Professionelle Gruppenleiter*innen betreuen wöchentliche Treffen in Tageskliniken; die Teilnehmer*innen haben die Wahlfreiheit an drei Gruppen teilzunehmen:
 - a) therapeutisches Schreiben und Psychotherapie
 - b) Sport / Bewegung und Diskussion von Gesundheitsthemen und
 - c) anregende kulturelle Aktivitäten wie Musik, Theater, Malerei.

Schließlich sind auch **infrastrukturelle Maßnahmen**, wie zum Beispiel die Förderung von Ehrenamtsstrukturen und die Initiierung/Unterstützung von professionellen Netzwerken gegen Einsamkeit förderlich.

Eine weitere hilfreiche Quelle für Maßnahmen und Angebote, wie „Gesundheitsberufe einsame Menschen verstehen, unterstützen und integrieren können“ (Quelle: Das Einsamkeitsbuch; (Hrsg.), hogrefe - Verlag 2018) ist das von Thomas Hax-Schoppenhorst herausgegebene „**Einsamkeitsbuch**“. Vier Beispiele sollen hier vorgestellt werden:

Beispiel 1: Psychosoziale Beratung „Wohlfühl-anruf“

Angeboten vom Verein „Versorgungsbrücken e.V.“ Bremen

Psychosoziale Betreuung in Form von „Wohlfühl-anrufen für alte

Menschen“ als Instrument sozialen Austausches, durch ehrenamtliches, geschultes Personal. Gedacht als ergänzendes Dienstleistungsangebot zu weiteren sozialen Angeboten. Je nach Wunsch erfolgen einmal täglich bis einmal im Monat Hausbesuche per Telefon. Zielgruppe sind ältere, meist alleinlebende und mobilitätseingeschränkte Menschen zwischen 70-79 Jahren. Berichtet wird von einer beruhigenden Wirkung, der Mangel an Gesprächen würde etwas behoben.
Quelle: Schüttken, Ronja: „Effekte psychosozialer Betreuung durch Wohlfühlangebote auf alte Menschen, aus: Einsamkeitsbuch S. 476-482, Bern 2018

Beispiel 2: Moderierte Videokonferenzen

Durchgeführt durch Studienteilnehmer*innen der Hochschule Neu- Brandenburg und Fachpersonen aus dem Stadtgebiet Apotheker, Physiotherapeuten und in der Pflege Tätige etc.

Mehrfacherkrankte alleinlebende ältere Menschen, überwiegend mit Pflegebedarf führen drei Mal wöchentlich **moderierte Videokonferenzen** an Tablet PCs durch. Inhaltlich mit drei Themenschwerpunkten: Aktivität (Gymnastik, Gedächtnistraining, Quiz etc. / Informationen (Finanzierung Pflege, Schlafstörungen, Ernährung, Demenz) / Kommunikation (Alltag, Politik), zusätzlich Begleitmaterial (Drops). Eine wichtige Voraussetzung ist die individuelle Schulung der älteren Menschen an den Tablets. Diese Maßnahme ist kein Ersatz für persönliche Treffen.

Berichtete Wirkungen sind: Sozialer Austausch, Kontakte zu anderen Menschen v.a. zu den Teilnehmer*innen) / Nutzen durch Informationen (z. B. Alltagsbewältigung) / Abbau von Ängsten (z. B. zur Pflege)

Quelle: Schmidt, Stefan: „Moderierte Videokonferenzen -Teilhabe und soziale Kontakte“ aus: Einsamkeitsbuch, S. 461-473, Bern 2018

Beispiel 3: „Paten für Demenz“

Organisierung: Tausend Taten e. V. Jena /Durchführung durch ausgebildete Ehrenamtliche

Alleinlebende ältere Menschen mit einer Demenz, erfahren ein regelmäßiges Besuchsangebot für einige Stunden, 1-2mal wöchentlich. Inhalte der Besuche sind u.a. Gespräche, alte Lieder singen und Musik, Vorlesen, an Erinnerungen und Vertrautes anknüpfen, Kreuzworträtsel, Spiele, und Spaziergänge.

Positive Wirkungen sind: dem Bedürfnis nach Bindung, Liebe und Trost nachkommen, Entlastung für die Angehörigen; ...“einfach nur da sein“.

Quelle: Anke Bebbler, Sindy Meinhardt, Dorothea Petrich aus: Einsamkeitsbuch S. 476ff Bern 2018

Beispiel 4: „Aktivität gegen Einsamkeit - Projekt NAHbarn“.

Durchgeführt durch ehrenamtliche, Studienteilnehmer*innen (keinen Nachbarn) der Hochschule Neu- Brandenburg.

Regelmäßiges Besuchsangebot für alleinlebende ältere Menschen. In der Umsetzung: Gespräche, Spiele / Musik hören / Vorlesen (Tageszeitung und Literatur), Spaziergänge und Museums- und Konzertbesuche.

Positive Wirkungen: Zuverlässige, vertrauensvolle Ansprechpartner*innen, nützliche Information und Befriedigung von Emotionen

Quelle: Anke Bebbler, Sindy Meinhardt, Dorothea Petrich Tausend Taten e. V. Jena aus: Einsamkeitsbuch S. 474f Bern 2018

Imagination als heilsame Kraft

Als psychisch förderlich haben sich Stabilisierungsübungen, Achtsamkeits- und Stressreduktionstrainings, Gruppentherapien und kognitive und soziale Unterstützungsmaßnahmen erwiesen. Imaginative Übungen erweisen sich hilfreich bei Einsamkeit, geringem Selbstwertgefühl und mangelnder Lebensmut. Die Nutzung imaginativer Fähigkeiten älterer Menschen ermöglichen bessere Zugänge zu personalen und individuellen Ressourcen, stabilisieren Selbstbilder, helfen sich selbstbewusster und sicherer zu fühlen. Imaginative Übungen, psychotherapeutische Unterstützung von professionellen Therapeut*innen, können auch gut im alltäglichen (Pflege-)Austausch aufgenommen und eingewoben werden.

Quelle: Luise Reddemann: Imagination als heilsame Kraft im Alter, Stuttgart 2013

Fazit

Die beschriebenen Maßnahmen und Angebote gegen Einsamkeit und soziale Isolierung älterer Menschen, weisen eine Reihe positiver Effekte und Wirkungen auf. Die wichtigsten sind der Aufbau von Bewältigungsmechanismen gegen Einsamkeit, die Steigerung der Lebenszufriedenheit und gesundheitsbezogener Lebensqualität, stärkere Eigenaktivität und Selbsthilfe, sowie die Vergrößerung des sozialen Netzwerkes.

Zu berücksichtigen ist aber immer, dass diese Maßnahme nie losgelöst vom gesamten Ensemble der Sozialen (und u.a. pflegerischen) Strukturen und Interventionen gesehen werden dürfen. So wird ein einziges Angebot nicht allein die beschriebenen Problemaspekte der Einsamkeit aufheben, Personelle, soziale und strukturelle Aspekte können nur in ihrer gezielten Wechselwirkung erfolgreich sein.

Zu beachten ist bei allen Angeboten, dass diese niedrigschwellig, möglichst kostengünstig, wohnortnah, gut erreichbar und gemeinsam mit Akteur*innen und Multiplikatoren des Stadtteils konzipiert werden (zum Beispiel die Einbindung von Hausarztpraxen, Pflege- und Sozialdiensten oder Apotheken). Ebenfalls die Zielgruppe und gegebenenfalls auch die Angehörigen sollten partizipativ eingebunden werden. Bei Angeboten für/mit älteren Zugewanderten bedarf es diese kultursensibel und bedarfsgerecht zu konzipieren, den kulturellen und sozialen Hintergrund zu beachten.

Literatur:

Bebber, Anke / Meinhardt, Sindy / Petrich, Dorothea: Aktivitäten gegen Einsamkeit- Das Projekt „Nachbarn“; Tausend Taten e.V. Jena aus: Einsamkeitsbuch, S. 474-478, Bern 2018

Bebber, Anke / Meinhardt, Sindy / Petrich, Dorothea: Aktivitäten gegen Einsamkeit „Paten für Demenz“, Tausend Taten e.V. Jena aus: Einsamkeitsbuch, S. 476-482 f Bern 2018

Fach- und Koordinierungsstelle der Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz / Unterarbeitsgruppe „Einsamkeit“: Einsamkeit erkennen und handeln, Informationen für Unterstützerinnen und Unterstützer im Alltag pflegebedürftiger Menschen, ohne Zeitangabe

Fischell, J. Michael: „Das Bonner Netzwerk Flucht, Migration und Behinderung; Wer sind wir? Was ist erreicht? Wo wollen wir hin? Fazit und Ausblick“

Referat Workshop: „Hilfe?? -das können wir nur selber tun!“ Gesundheitliche Teilhabe und Hilfe durch Vielfalt und Engagement, Bonn, 5. April 2022

Fischell, J. Michael: „Behinderung und Krankheit bei Migrant*innen / Geflüchteten – Situation und Dimensionen“, S.13-29 ff in: Behinderung und Krankheit im Kontext von Migration und Flucht, Free Pen Verlag Herausgeber Ev. Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn (EMFA / Integrationsagentur) (Hrsg.) Hax-Schoppenhorst, Thomas (Hrsg.): Das Einsamkeitsbuch, Hogrefe Verlag Bern, 2018

Lazarus, A.: Imagination in der Therapie und in der Selbsthilfe, Stuttgart 2006
Reddemann, Luise: Die Welt als unsicherer Ort, Stuttgart 2021

Reddemann, Luise: Imagination als heilsame Kraft im Alter, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2013

Schmidt, Stefan: „Moderierte Videokonferenzen - Teilhabe und soziale Kontakte“ aus: Einsamkeitsbuch, S. 461-473, Bern 2018

Schüttken, Ronja: „Effekte psychosozialer Betreuung durch Wohlfühlrufe auf alte Menschen, aus: Einsamkeitsbuch, S. 476-482, Bern 2018

Anhang

Das Bonner Netzwerk „Flucht, Migration und Behinderung“

Wer sind wir, was tun wir und warum sind wir dabei?

(Rundbrief, Stand: März 2022)

Ergebnisse Arbeitsgruppe 2 des Workshops vom 5. April 2022:

Wie organisieren wir Kommunikation, Information, Erfahrungsaustausch, Netzwerkbildung und Öffentlichkeitsarbeit?

Ergebnisse Arbeitsgruppe 3 des Workshops vom 5. April 2022:

„Hilfe??? - das können wir nur selber tun.

Gesundheitliche Teilhabe und Hilfe durch Vielfalt und Engagement“

Weiterführende Hinweise, Adressen und Links

für die Arbeit mit Menschen mit Migrationsgeschichte

- A. Tipps und Hinweise
- B. Vorträge
- C. Weiterführende Links
- D. Roadbox – das Online-Themenportal



Wir sind hauptamtliche und ehrenamtliche Akteur*innen aus der der Flüchtlings- und Behindertenhilfe, der Migrations- und Sozialarbeit, des Gesundheits- und Pflegesektors sowie aus Migrant*innenselbstorganisationen und der Selbsthilfe.

Was wollen wir?

In Bonn lebt eine wachsende Zahl von Geflüchteten/ Zuwander*innen mit Beeinträchtigungen / Behinderung(en) und gesundheitlichen Einschränkungen. Sie und ihre Familien möchten erfahren, an wen sie sich wenden können, wenn sie Hilfen benötigen und wo sie Unterstützung und Beratung für ihre Fragen und Probleme erhalten. Es gibt einen großen Informationsbedarf dieser Menschen bezüglich der Einrichtungen und Angebote der Behindertenhilfe, der präventiven, rehabilitativen und sozialrechtlichen Möglichkeiten und der Versorgungsstruktur des deutschen Gesundheitswesens. Unser Ziel ist es, durch niedrigschwellige und bedürfnisgerechte Angebote der Beratung, Information, Empowerment und Unterstützung Migrant*innen und Geflüchteten mehr Teilhabe an Gesundheit, Prävention, Pflege zu ermöglichen.

Wir möchten ...

- den **fachlichen Erfahrungs- und Aktionsaustausch** möglichst vieler Akteur*innen der Sozial-, Migrationsarbeit, der Flüchtlings- und Behindertenhilfe organisieren

- insbesondere **Multiplikator*innen** aus Migranten(selbst)organisationen und der Selbsthilfe erreichen
- **Migrant*innen/Geflüchtete mit Beeinträchtigungen/Behinderung(en) und ihre Familien** über Möglichkeiten der Behindertenhilfe und Selbsthilfe **informieren**
- die **Zusammenarbeit** mit anderen Initiativen und Verbänden suchen
- eine praxisorientierte **Weiterbildung** und **Veranstaltungen** anbieten
- die Öffentlichkeit **informieren und sensibilisieren**

Wie arbeiten wir?

- Um die Arbeitsfähigkeit des Netzwerkes zu sichern, hat sich eine (noch ausbaufähige) **Steuerungsgruppe** gebildet: Angesichts der aktuellen Situation organisiert sich die Steuerungsgruppe monatlich über **zoom**.
- Wir wissen, auch andere Verbände und Initiativen, zum Beispiel aus der der Flüchtlings-, Behinderten- und Selbsthilfe sind, ähnlich unsrem Anliegen, auf dem Weg, können viel beisteuern - wir haben **keinen Alleinvertretungsanspruch!**

Wir bilden die Steuerungsgruppe des Netzwerkes:

- Behinderten-Gemeinschaft Bonn e.V.
- (Behindertenbeauftragte der Bundesstadt Bonn)
- Bonner Verein für Pflege- und Gesundheitsberufe e. V.
- Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz Köln und das südliche Rheinland
- Alzheimergesellschaft Bonn Rhein/Sieg e.V.
- Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn (EMFA) / Integrationsagentur

- Herr Khalid Eldanaf Dipl. Sozialpädagoge und Berufsbetreuer in Bonn
- Frau Ulrike Graepp, Dipl. Sozialarbeiterin / „Selbsthilfegruppe Geflüchtete/Migrant*innen mit Behinderungen u/o gesundheitlichen Einschränkungen

Wer sind wir, was tun wir und warum sind wir dabei?



Die Behinderten-Gemeinschaft Bonn e.V. ist die Behindertenbeauftragte der Bundesstadt Bonn. Sie bildet gemeinsam mit ihren Mitgliedern ein Netzwerk. Dieses Netzwerk kann bei Fragen zu unterschiedlichen Behinderungen und chronischen Erkrankungen weiterhelfen.

Frau Ulrike Graepp

„Ich bin im Netzwerk dabei, weil ich in einer Selbsthilfegruppe mit Migrantinnen und Migranten mit gesundheitlichen Einschränkungen bin. In dieser Gruppe ist wichtig, das Land in dem sie angekommen sind, näher zu bringen und ihnen helfen Fuß zu fassen. Aber auch unbeschwerte Zeiten gemeinsam zu gestalten und zu erleben. Auch etwas über die Kultur der Herkunftsländer zu erfahren ist ein wichtiger Impuls. Dabei glaube ich, dass ein Austausch von Frau zu Frau eine wichtige Komponente ist genauso wie der

Austausch von Frau zu Mann, um die Werte, die das gesellschaftliche Anderssein ausmachen erfahrbar zu machen. Nun ist es an der Zeit viel mehr Menschen für diese Form des Miteinanders zu gewinnen, deshalb mache ich mit. Durch den direkten Kontakt können Vorurteile besonders gut abgebaut und die Horizonte erweitert werden. Nun ist es an der Zeit viel mehr Menschen für diese Form des Miteinanders zu gewinnen.“



„Wir unterstützen das Netzwerk mit unserer Expertise in der Pflegeberatung und der Betreuung von pflegebedürftigen Menschen – mit und ohne Behinderung. Unser Fokus liegt dabei auf einem mehrsprachigen und kultursensiblen Betreuungsangebot. Zudem bieten wir eine lückenlose Bildungskette, um den Weg vom Spracherwerb über den Hauptschulabschluss bis in die Ausbildung zur Pflegefachkraft zu gehen.



Wir sind Ansprechpartner für die Städte Köln, Bonn und Leverkusen sowie für den Rhein-Erft-Kreis und den Rhein-Sieg-Kreis. Wir

sind ein Teil der Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz- einer gemeinsamen Initiative zur Strukturentwicklung der Landesregierung und den Trägern der Pflegeversicherung NRW

Was bieten wir:

- Wir entwickeln die Versorgungsstrukturen in Nordrhein-Westfalen rund um die Themen Alter, Pflege und Demenz weiter. Dies tun wir durch Information, Beratung, Vernetzung und Qualifizierung.

Wir sind dabei:

- Weil die Interessen der Menschen mit Pflegebedarf und ihre pflegenden Angehörigen im Fokus unseres Handelns stehen.
- ältere Menschen mit besonderen Bedarfen, wie Menschen mit Migrationshintergrund und/oder einer Behinderung bilden dabei ein Schwerpunkt unserer Arbeit.

Sie sollen zukünftig gut vernetzte, transparente und bedarfsgerechte Strukturen vorfinden, die ihnen ein selbstbestimmtes, ressourcen- und teilhabeorientiertes Leben ermöglichen.

Viele Grüße

Martina Romeike

Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz

Köln und das südliche Rheinland

Herr Khalid Eldanaf

Dipl. Sozialpädagoge und Berufsbetreuer in Bonn

Ich bin dabei, da ich mich so mit anderen Personen aus Bonn und der Region zum Thema Migration und Behinderung austau-

schen kann. Ich kann offene Fragen diskutieren und Vorschläge anhören.

Frau Christiane Schneider

Stellvertretende Vorsitzende der Alzheimergesellschaft Bonn Rhein/Sieg e.V. / examinierte Krankenschwester mit gerontopsychiatrischer Ausbildung

Die Alzheimergesellschaft Bonn Rhein/Sieg e.V. wurde im Jahr 2000 von Demenzbetroffenen und Ihren Angehörigen, Interessierten und Vertretern unterschiedlicher Berufe gegründet.

Wir sind eine Selbsthilfeorganisation und Ansprechpartner für alle, die sich mit dem Thema Demenz (neurodegenerativen Erkrankungen) auseinandersetzen. Menschen mit kognitiven Einschränkungen, ihre Angehörigen, pflegende Personen und Institutionen.

In den letzten Jahren entstanden zahlreiche Versorgungsstrukturen, Forschungszentren und Kooperationen wie ein Netzwerk kommunaler Beratungsstellen und Arbeitskreise zum Thema „Demenz“, in dem wir mit zahlreichen Institutionen und Einrichtungen, gleichberechtigt zusammenarbeiten.

Zur weiteren Verbesserung wollen wir einen wichtigen Beitrag leisten, z.B. Angehörige stärken, den Menschen mit Demenzen ein würdiges Umfeld erhalten, Angst und Unsicherheit reduzieren.

Wir fördern die Aufmerksamkeit für Belange von Menschen mit Demenz. Dafür bieten wir individuelle Beratungen im persönlichen Gespräch, Selbsthilfegruppen und begleiten sie.

„Unsere bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass es sinnvoll ist, Migrant*innen/ Geflüchtete zur Selbsthilfe und Selbstorganisation zu motivieren. Wir wollen Barrieren und Hemmschwellen für die Inanspruchnahme staatlicher und nichtstaatlicher Leistungen und Angebote für Menschen der Zielgruppe und ihren Angehörigen, zu vermindern bzw. zu beseitigen. Dabei hilft das Netzwerk entscheidend den kollegialen Erfahrungsaustausch zu organisieren und neue Lösungsansätze zu entwickeln“

Haben Sie Fragen und/oder möchten Sie mitmachen, nehmen Sie gerne Kontakt auf: fischell@bimev.de, (J. Michael Fischell, Dipl. Soz.Wiss.)

Das Bonner Netzwerk „Flucht, Migration und Behinderung“ ist Teil des Projektes: „Vielfalt und Hilfe durch Inklusion und gesundheitliche Teilhabe“ Untertitel: „*Multiplikatoren gestützte Beratung, Fortbildung und Empowerment für Geflüchtete / Zugewanderte mit Beeinträchtigungen / Behinderung und/oder Erkrankungen*“ Projektträger ist die die EMFA (Integrationsagentur). Projektleiter: Dr. Hıdır Çelik, Leiter der Evangelischen Migrations- und Flüchtlingsarbeit des Ev. Kirchenkreises Bonn (EMFA) / Integrationsagentur / Projektkoordination: J. Michael Fischell (Dipl. Soz.Wiss.).

Gefördert als spezifische Maßnahme im Rahmen der KOMMAN NRW III-Projekte durch die Landesregierung NRW, in Kooperation mit der Diakonie Rheinland/Westfalen-Lippe e.V.

(Stand: März 2023)

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2

des digitalen Workshops des Bonner Netzwerkes Flucht, Migration und Behinderung zum Thema „Gesundheitliche Teilhabe und Hilfe durch Vielfalt und Engagement am 5. April 2022

Wie organisieren wir Kommunikation, Information, Erfahrungsaustausch, Netzworkebildung und Öffentlichkeitsarbeit (Informationsbrief)

Netzworkebildung zur Stärkung - je mehr dabei sind, desto stärker ist die politische Wirkung

- was will das Netzwerk, was ist das Ziel?
- wer soll Mitglied des Netzwerkes werden - breit streuen ist gewünscht
- Selbstverständnis von Behinderung, Erkrankung ist oft kulturell geprägt
- medizinische Diagnose durch den Arzt muss erfolgen
- Betroffene selbst sprechen von sich aus nur selten über Traumatisierungen, obwohl ein hoher Anteil der Migranten/Migrantinnen und Geflüchteten traumatisiert sind
- Größe des Netzwerkes sollte überschaubar sein, damit sich Dynamik entwickelt, Kontrolle obliegt der Steuerungsgruppe
- Kulturangebot für Menschen mit und ohne Behinderung ist wünschenswert
- Sprachmittler/Sprachmittlerinnen, Dolmetschende sind wichtig für gelingende Verständigung
- Facebook und Handouts in unterschiedlichen Sprachen tragen zur Verständigung bei

- Einsatz von Piktogrammen und Bildern unterstützen bessere Verständigung
- Aufbau einer Internetplattform mit Informationen und Kompetenzen über die Mitglieder des Netzwerkes ist wichtig und soll über die EMFA (Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit) aufgebaut werden
- Aufbau eines „Sozialen Adressbuches“ wäre hilfreich

Kostenträger

Aktion Mensch

Post Code Lotterie

u.a.

Zusammengestellt: Ulrike Graepp Mitglied der Steuerungsgruppe

Wenn Hindernis sein überhaut in Selbsthilfe zu kommen

Arbeitsgruppe ③ Fischell / Frohn Hilfe?? - das können wir nur selber tun!

①

Solidarität in der Familie der Selbsthilfe

Brückentoren sind anders!



Kulturelles Verständnis: Selbstverst. Angehörige mit Selbsthilfegruppung pflegen.

Selbstvertretung



politische Partizipation

Netzwerk



ist zunächst nicht im Fokus der Aktivitäten



Nutzen: Soziale Netzwerke



Selbsthilfe



Selbstvertretung könnte Brücke übernehmen

Netzwerk
Sprache
Kontakte hierin knüpfen

Wie starten wir Gruppen

- geschlechtergetrennte Gruppen machen es einfacher für Ältere
- politische Konflikte sollten nicht mit hereingebracht werden
"Wir setzen uns für die Interessen aller ein!"



Regeln

Anerkennung der Vielfalt!

Haltung

Respekt

Kontakte zu Multiplikatoren/
Multiplikatorinnen aufbauen

Persönlich hält
besser!


Selbsthilfekontaktstelle
in Anspruch nehmen
Gruppe führen und
dann irgendwann
auflösen

müssen immer wieder
wiederholt werden!



3



Schlüsselpersonen brauchtes, um den Hut zu haben, in Gruppen zu kommen

Multiplikatoren-
Multiplikatoren-

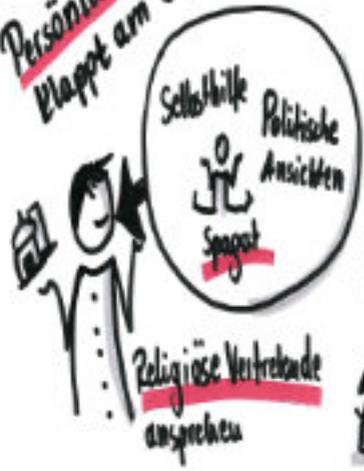


Persönliche Kontakt
klappt am besten



Einladung
zu Veran-
staltung

↓
• Kulturzentren
aufsuchen



Selbsthilfe
Politische
Ansichten
Spagat

Religiöse Vertreter
ansprechen

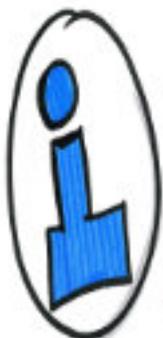
Gemeinsame
Aktivitäten;
Ausflüge



Film gedreht
> sichtbar
machen



Radio-arbeit



Infos niederschwellig
geben

Menschen dort aufsuchen
wo sie sich aufhalten

Zu den Menschen
hingehen!

5

➔ z.B. beim Frauen-
frühstück
oder andere Angebote

Bereits
bestehend e
Veranstaltungen

"Verbündete suchen,
die aus eigener Betroffen-
heit erzählen."



Türöffner
braucht es...



Kontakt über
Pflegebedürftige Kinder suchen

Peerberatung
nutzen
Menschen mit
Migrationshintergrund

© M. Fahn, 2020

Weiterführende Hinweise, Adressen und Links

Für alle hier aufgeführten Links und Hinweise kann keine Garantie für Aktualität und auf Vollständigkeit gegeben werden.

A. Tipps und Hinweise:

Leistungen zur Pflege:

- Sachleistungen bei häuslicher Pflege: Anspruch auf körperbezogene Pflegemaßnahmen und pflegerische Betreuungsmaßnahmen sowie auf Hilfen bei der Haushaltsführung (§ 36 SGB XI; § 64b SGB XII)
- Pflegehilfsmittel und Wohnumfeldverbessernde Maßnahmen
- (§ 40 SGB XI; §§ 64d; 64e SGB XII), z.B. Badumbau
- Verhinderungspflege / Übernahme der Kosten der Ersatzpflege
- (§ 39 SGB XI; § 64c SGB XII)
- Entlastungsbetrag (§ 45b SGB XI, § 64i SGB XII)
- Teilstationäre Tages- und Nachtpflege
- (§ 41 SGB XI; § 64g SGB XII)
- Kurzzeitpflege (§ 42 SGB XI, § 64h SGB XII)
- vollstationäre Pflege (§ 43 SGB XI; § 65 SGB XII).
- Vollstationäre Pflege: Hierzu gehören die pflegebedingten Aufwendungen, die Aufwendungen für soziale Betreuung und für Leistungen der medizinischen Behandlungspflege. Werden Leistungen der Eingliederungshilfe in Einrichtungen oder Räumlichkeiten erbracht, in denen die Leistungen zur medizinischen Rehabilitation, zur Teilhabe am Arbeitsleben etc. im

Vordergrund des Zweckes der Einrichtung stehen, umfasst die Leistung auch die Pflegeleistungen in diesen Einrichtungen oder Räumlichkeiten (§ 103 SGB IX; §§ 43a; 71 Abs. 4 SGB XI).

(Quelle: Maren Gag & Barbara Weiser: Leitfaden zur Beratung von Menschen mit einer Behinderung im Kontext von Migration und Flucht, 2022, Hamburg, Osnabrück, 3. überarbeitete Auflage, 118 Seiten)

Verantwortliche Träger für die Erbringung der konkreten Sozialleistungen:

- Gesetzliche Krankenkassen
- Bundesagentur für Arbeit
- Träger der Gesetzlichen Unfallversicherung: Berufsgen. Etc.
- Träger der gesetzlichen Rentenversicherung
- Träger der öffentlichen Jugendhilfe: Jugendamt
- Träger der Eingliederungshilfe
- Träger der Sozialhilfe

Wo gibt es allgemeine Beratungs- und Unterstützungsangebote:

- Verbände und Interessen-Selbsthilfeorganisationen
- Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)
- Integrationsfachdienste
- Beratungsstellen der Kommunen (Beauftragte für Flucht, Migration und Behinderung)
- Pflegeberatung / Pflegestützpunkte
- Kommunale Migrationsberatungsstellen
- Integrationszentren
- Flüchtlingsrat (gibt es für jedes Bundesland)
- Deutsches Institut für Menschenrechte und Pro Asyl

Rechtliche Grundlage für den Umgang mit schutzbedürftigen Flüchtlingen, ist die EU-Aufnahmerichtlinie für Schutzsuchende – die in Deutschland bisher nur teilweise umgesetzt wird.

B. Vorträge:

Bei Interesse können folgende Online-Vorträge aus digitalen Veranstaltungen des Bonner Netzwerkes Flucht, Migration und Behinderung angefordert werden.

E-Mail bitte an: fischell@bimev.de

Kommunale Gesundheitspolitik im Kontext von Alter und Einsamkeit

„Einsamkeit im Alter und in der Fremde“, Prof Dr. Detmar Jobst
Digitale Veranstaltung des Bonner Netzwerkes Flucht, Migration und Behinderung, am 16. Dezember 2022

MIASA: Mittendrin im Alter statt allein (Projektvorstellung)

„Einsamkeit im Alter und in der Fremde“
Prof. Dr. Michael Klein Kath. Hochschule NRW
Digitale Veranstaltung des Bonner Netzwerkes Flucht, Migration und Behinderung, am 16. Dezember 2022

Das Bonner Netzwerk „Flucht, Migration und Behinderung“ Wer sind wir? Was ist erreicht? Wo wollen wir hin?

Fazit und Ausblick

J. Michael Fischell (Dipl. Soz.Wiss.)

Digitaler Workshop des Bonner Netzwerkes Flucht, Migration und Behinderung, Gesundheitliche Teilhabe und Hilfe durch Vielfalt und Engagement am 5. April 2022

C. Weiterführende Links:

(Zusammengestellt: Heike Braun, Behinderten-Gemeinschaft Bonn e.V.)

www.handbookgermany.de

Deutschland von A bis Z: Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) kofinanziert und beantwortet viele Fragen zur Zielgruppe.

www.proasyl.de

Pro Asyl hat eine gute Übersicht zu Themen der Gesundheitsversorgung, Bildung, Arbeit u.v.m.

www.gesundheit-mehrsprachig.de

Hier ist der „Ratgeber Gesundheit für alle“ in 14 Sprachen erhältlich - auch zum Downloaden.

www.integration-in-bonn.de

Hier gibt es viele Informationen und Angebote für Menschen mit Migrationsgeschichte:

- Arbeit, Beruf und Studium
- Bildung und Sprache
- Gesundheit und Altenhilfe (Bonner Adressbuch Soziales)
- Kultur, Freizeit und Sport

- Integration und Vielfalt (einschließlich Integrationskonzept der Bundesstadt Bonn)
- Hier gibt es auch eine Liste von Beratungs- und Anlaufstellen für geflüchtete Menschen
- Eine Liste ehrenamtlicher Akteure (z.B. medinetz)
- Gesundheitswegweiser für Migrantinnen und Migranten

www.handicap-international.de

Handicap International ist eine unabhängige gemeinnützige Organisation und hilft Menschen mit Behinderung weltweit. Sie setzt sich für eine solidarische und inklusive Welt ein.

www.mimi-gesundheit.eu

Ein Wegweiser durch das deutsche Gesundheitswesen für Asylsuchende, Fachkräfte und Multiplikatoren. Die Gesundheitsinitiative Deutschland. Mit Migranten für Migranten. Das Portal enthält mehrsprachige Gesundheitsinformationen mit interkulturellen Gesundheitsmediatoren/innen

www.hilfsabfrage.de

Diese Seite stellt Versorgung und Unterstützung von geflüchteten Menschen in den Mittelpunkt

www.medi-bild.de/pdf/asyl/Gesundheitsheft_Asyl.pdf

Gesundheitsheft Asyl

www.diakonie-michaelshoven.de/fileadmin/default/downloads/angebote/menschen-mit-behinderung/gefluechtete-mit-behinderung/Leitfaden_ICF.pdf

Hier gelangt man zum spezialisierten Beratungsleitfaden nach ICF im Kontext Flucht, Migration und Behinderung. Der Leitfaden richtet sich an Fachkräfte in Beratungsstellen und stellt eine strukturierte Unterstützung für Beratende dar.

www.fluechtlingshilfe-bonn.de/wp-content/uploads/2019/11/Leitfaden-f%C3%BCr-Mentorinnen-und-Mentoren.pdf

Hier findet man den Leitfaden für Mentorinnen und Mentoren der Bonner Flüchtlingshilfe.

www.rbk-direkt.de/migration-adressen.pdf

Hier sind Selbsthilfeorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW aufgeführt.

www.bamf.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Expertensuche_Formular.html?cl2Categories_Bereich=integration&sortOrder=dateOfIssue_dt+desc&pageLocale=de&cl2Categories_Zielgruppe=treagerlehrfachkraefte

Informationen und Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen für Integrationskurse

www.silo.tips/download/gesundheitswegweiser-fr-migrantinnen-und-migranten-gesundheitswegweiser-fr-migra

Der Gesundheitswegweiser für Migrantinnen und Migranten ermöglicht den Zugang zu ärztlichen und nichtärztlichen Versorgungseinrichtungen, sowie Beratungsstellen in denen mehrere Sprachen gesprochen werden. Er unterstützt die Zielgruppe der Migrantinnen und Migranten dabei die richtigen Ansprechpartner*innen zu finden im Bereich der medizinischen Versorgung.

www.bonn.de/themen-entdecken/integration-migration/index.php

Auf diesen Seiten der Stadt Bonn findet man viele Tipps und Informationen, sowie aktuelle Veranstaltungen zum Thema.

www.stiftung-gesundheit.de/

Verzeichnis barrierefreier Arztpraxen in Deutschland

www.patienteninitiative.de

Rechte als Patientin und Patient

D. Roadbox – das Online-Themenportal

Das Online-Themenportal **Roadbox** zur Beratung geflüchteter Menschen mit Behinderung beantwortet unterschiedliche Fragen, z.B.: „Welche Leistungen kann ich für einen geflüchteten Menschen mit Behinderung beantragen? Wann besteht Anspruch auf Auszug aus einer Erstaufnahme-Einrichtung? Wie beantrage ich einen Schwerbehindertenausweis? Und was kann ich tun, wenn der gestellte Leistungsantrag abgelehnt wurde?“

Die Roadbox wendet sich an Fachkräfte aus der Geflüchtetenhilfe und Behindertenberatung, die geflüchtete Menschen mit Behinderung besser unterstützen wollen. Die Roadbox ist ein barrierefreies Online-Themenportal mit Texten, Videos, Checklisten und Handlungsempfehlungen.

Das Themenportal wurde von Handicap International gemeinsam mit renommierten Fachautorinnen und Fachautoren erarbeitet und zusammengestellt.

Das Portal bietet Informationen zu Themen wie Asylverfahren, Anspruchsgrundlagen für Leistungen, Leistungsdurchsetzung, Spracherwerb und Empowerment und wurde im Rahmen des Projekts Crossroads | Flucht. Migration. Behinderung. von Handicap International entwickelt.

Sie erreichen die Roadbox unter bit.ly/Roadbox oder unter dem Link:

www.hi-deutschland-projekte.de/crossroads/capacity-building/roadbox/roadbox-uebersicht/

Schutzgebühr € 5,-